

Christiane Hitzemann 'Margaret Salmon / Max Mara Art Prize for Women',
Style & The Family Tunes, 6 December 2007



CULTURE

MARGARET SALMON / MAXMARA ART PRIZE FOR WOMEN

Fotos > Dino Wland Text > Christiane Hitzemann

Der brandneue „MaxMara Art Prize For Women“ des Modehauses MaxMara bietet jungen, ausschließlich weiblichen Künstlerinnen internationale Aufmerksamkeit und die Möglichkeit, das eingereichte Konzept zu realisieren. Dieses Jahr wurde er zum ersten Mal vergeben.

Die rein weibliche Jury des MaxMara Preises hat eine erste folgerichtige Wahl getroffen: Die auserkorene Arbeit der amerikanischen Künstlerin Margaret Salmon wird sich mit einem, man könnte sogar sagen DEM Weiblichkeitsmythos auseinander setzen: Der Mutterschaft. Selbst Mutter eines noch keine zwei Jahre alten Kindes, hat das Interesse von Salmon an den Widersprüchen zwischen propagandistischen Mutterbildern und Mutteralltag einen handfesten biographischen Hintergrund. Erstaunlich nur, dass sich die amerikanische Film- und Video-Künstlerin, die mittlerweile in Großbritannien lebt, ausgerechnet mit dem Mutterbild im italienischen Faschismus auseinandersetzen will. Denn die Prägung der europäischen Kultur durch den Faschismus stellt, trotz Muttertagsexport, kein amerikanisches Problem dar. Darum nähert sich die nach Selbstauskunft durch den italienischen Neorealismus (à la Vittorio De Sica, Gillo Pontecorvo, Roberto Rossellini u.a.) geprägte Künstlerin der Thematik auf abstrakterer Ebene: Sie plant eine filmische Gegenüberstellung der mythisierenden Darstellung der Mutterschaft im europäischen Faschismus und im Hollywood-Film der vierziger und fünfziger Jahre. Die Gegenüberstellung von verschiedenen historischen Fiktionen verspricht, den Mythos als Konstrukt zu entlarven und Gemeinsamkeiten wie Unterschiede bei der Mythenbildung diesseits und jenseits des Atlantiks deutlich zu machen. Angereichert wird diese Aufarbeitung der historischen (Ursprungs)diskurse mit Aufnahmen aus dem heutigen Alltag von italienischen

Margaret Salmon „Ninna Nanna“ (Film-Triptychon), 24.01. 2006 bis 11.02. 2007, Whitechapel, London. www.whitechapel

schöpfung zu kämpfen. So wird der Muttermythos dekonstruiert. Daneben spielt Musil den Arbeiten der jetzt 30-jährigen „Beck's Futures Student Film and Video Award“ Gewinnerin von 2002 als Mittel der Rhythmisierung und Kommentar eine große Rolle. So w auch die geplante, noch titellose Arbeit über Mutterschaft, tonal vervollständigt wird. Die erste Gewinnerin des „MaxMara Art Prize for Women“ will während ihres halbjährigen Aufenthaltsstipendiums in Italien, das den Ehemann Dean Wland und ihr Kind einschließt, Schlaflieder aufnehmen. Schlaflieder geben, Salmon zufolge, Auskunft über die freudvollen Nähe der Mutter zum Kind, performativ aber auch vom Ruhebedürfnis von Kind UND Mutter. Die Lieder sollen den akustischen Kommentar zu den filmisch aufgenommenen Bildern bilden und in diesem neuen Zusammenhang ihr demaskierendes Potential entfalten. Salmons Arbeit mit dem runden Konzept soll als Video-Triptychon-Instalation gezeigt werden und so auf die dreiteiligen, gotischen Altarbilder verweisen. Damit w auch die Präsentationsform den pseudo-heiligen Status ihres mythologischen Inhaltes gleichzeitig vorführen und dekonstruieren. Durch die Auswahl von Margaret Salmon setzt die Jury des ersten „MaxMara Art Prize for Women“ ein klares programmatisches Zeichen. Man sieht, auch in Zeiten des Post-Feminismus stellt die ausschließliche Förderung von Künstlerinnen durch einen Preis keinen veralteten Ausschluss männlicher Kollegen dar. Denn die De- und Rekonstruktion von Identitätsdiskursen ist nicht abschließbarer Prozess. Die Stimmen derer, die in diesen Prozess eingeschrien sind, müssen hörbar gemacht werden. Dass der „MaxMara Art Prize for Women“ sich in Bezug auf KünstlerINNEN zu Recht tut, wird anhand der Hartnäckigkeit des Mythos der Mutterschaft als Weiblichkeitsmythos besonders deutlich. Dass auch die Vater/Männlichkeitsbilder nicht frei von Mythologien sind, ist richtig. Für deren Korrektur stehen den